



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die römische Leiche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

recht auffallende Ausnahme, daß der Novellist Bandello sein Geschlecht von vornehmen Ostgothen (I. Nov. 23) abzuleiten sucht.

Kehren wir nach Rom zurück. Die Einwohner, „die sich damals Römer nannten,“ gingen begierig auf das Hochgefühl ein, welches ihnen das übrige Italien entgegenbrachte. Wir werden unter Paul II., Sixtus IV. und Alexander VI. prächtige Carnevals-aufzüge stattfinden sehen, welche das beliebteste Phantasiebild jener Zeit, den Triumph altrömischer Imperatoren, darstellten. Wo irgend Pathos zum Vorschein kam, mußte es in jener Form geschehen. Bei dieser Stimmung der Gemüther geschah es am 15. April 1485, daß sich das Gerücht verbreitete, man habe die wunderbar schöne, wohl erhaltene Leiche einer jungen Römerin aus dem Alterthum gefunden.¹⁾ Lombardische Maurer, welche auf einem Grundstück des Klosters S. Maria nuova, an der Via Appia, außerhalb der Caecilia Metella, ein antikes Grabmal aufgruben, fanden einen marmornen Sarkophag angeblich mit der Inschrift: Julia, Tochter des Claudius. Das Weitere gehört der Phantasie an: die Lombarden seien sofort verschwunden sammt den Schätzen und Edelsteinen, welche im Sarkophag zum Schmuck und Geleit der Leiche dienten; letztere sei mit einer sichernden Essenz überzogen und so frisch, ja so beweglich gewesen wie die eines eben gestorbenen Mädchens von 15 Jahren; dann hieß es sogar, sie habe noch ganz die Farbe des Lebens, blaßrothe ein wenig geöffnete Lippen, welche die kleinen weißen Zähne durchschimmern ließen. Kleine Ohren, niedrige

¹⁾ Hierüber Nantiporto, bei Murat. III, II, Col. 1094, der freilich sieht, man habe nicht mehr unterscheiden können, ob es eine männliche oder weibliche Leiche gewesen; Infessura bei Eccard, Scriptores, II, Col. 1951, Matarazzo im Arch. stor. XVI, II, p. 180 und den Brief d. Bartholomaeus Fontius Francisco Saxetto, zuerst veröffentlicht von Janitschek, Gesellsch. der Ren. in Ital., S. 121. Gleichzeitige deutsche Humanisten dichteten darüber z. B. Conrad Celtes

Epigramm III, 40: De puella Romae reperta (ed. Hartfelder, Berlin 1882 S. 52), freilich nicht in dem von den Römern angeschlagenen enthusiastischen Tone. Si mihi, so läßt der Deutsche schließlich die Gefundene reden | post centum rursus revideris annos |, Nomen Romanum vix superesse reor. — Ueber die Zusammenstellung dieser Leiche mit der Lilla Mädchenbüste vgl. Springer, Raphael und Michelangelo II, 2. Aufl. S. 368.

Stirn, schwarze Wimpern und dunkle Augen zeigten die Schönheit an; das schwarze Haar, das nach hinten in einen Knoten zusammengesteckt war, wurde durch ein Netz festgehalten; die Nase wohl-erhalten und so weich, daß sie nachgab, sobald man sie drückte. Man brachte die Leiche nach dem Conservatorenpalast auf dem Capitol, und dahin, um sie zu sehen, begann nun eine wahre Wallfahrt. Viele kamen auch um sie abzumalen; „denn sie war schön, wie man es nicht sagen noch schreiben kann, und wenn man es sagte oder schrieb, so würden es, die sie nicht sahen, doch nicht glauben.“ Aber auf Befehl Innocenz VIII. mußte sie eines Nachts vor Porta Pinciana an einem geheimen Ort verscharrt werden; in der Hofhalle der Conservatoren blieb nur der leere Sarkophag. Vielleicht war über den Kopf der Leiche eine farbige Maske des idealen Stiles aus Wachs oder etwas Aehnlichem modellirt. Das Rührende an der Sache ist nicht der Thatbestand, sondern das feste Vorurtheil, daß der antike Leib, den man endlich hier in Wirklichkeit vor sich zu sehen glaubte, nothwendig herrlicher sein müsse als Alles, was jetzt lebe.

Inzwischen wuchs die sachliche Kenntniß des alten Rom durch Ausgrabungen; schon unter Alexander VI. lernte man die sog. Grottesken, d. h. die Wand- und Gewölbedecoration der Alten kennen, und fand in Porto d'Anzo den Apoll vom Belvedere; unter Julius II. folgten die glorreichen Auffindungen des Laocoon, der vaticanischen Venus, des Torso, der Cleopatra u. a. m. ¹⁾; auch die Paläste der Großen und Cardinäle begannen sich mit antiken Statuen und Fragmenten zu füllen. Für Leo X. unternahm Rafael jene ideale Restauration der ganzen alten Stadt, von welcher sein berühmter Brief (1518 oder 19) spricht. ²⁾ Nach der bitteren Klage über die

¹⁾ Schon unter Julius II. grub man nach, in der Absicht, Statuen zu finden. Vasari XI. p. 302, V. di Gio. da Udine. Vgl. die Zusammenstellung bei Gregorovius VIII, S. 186.

²⁾ Der Brief wurde zuerst dem Castiglione zugeschrieben Lettere di Negozj del Conte Bald. Castiglione Pa-

dua 1736 und 1769, als rafaclisch von Daniele Francesconi 1799 erwiesen; nach einer Münchener Handschrift jetzt abgedruckt bei Passavant, Leben Rafaels III, S. 44. Vgl. besonders Gruyer, Raphael et l'antiquité 1864, I, S. 435--457. Die neuesten Forscher sind getheilter Ansicht. S. Grimm er-